

500 Jahre Pfarrei Daisbach

Winfried Glasbrenner

In frühester Zeit war Daisbach eine Filiale der Pfarrei Neidenstein, die zum Landkapitel Waibstadt des Bistums Worms gehörte. 1375 stimmten die Neidensteiner Grundherren von Venningen dem Wunsch der Gemeinde Daisbach nach einem eigenen Kaplan zu mit der Maßgabe, dass diese Kaplanei weiterhin eine Filiale von Neidenstein bleiben müsse. Der Kaplan las zwar an einigen Tagen in Daisbach die Messe, doch fanden die Gottesdienste an Sonn- und Feiertagen, Taufen und Beerdigungen weiterhin in Neidenstein statt. Die Toten wurden dort bestattet.

Schließlich regte sich in Daisbach Unmut ob der weiten und je nach Jahreszeit beschwerlichen Wege nach Neidenstein. So kam es gegen Ende des 15. Jahrhunderts zu ernsthaften Streitigkeiten zwischen der Daisbacher Kaplanei und der Neidensteiner Kirche. Außerdem gab es Klagen über die schlechte Disziplin der Geistlichen. 1496 wird berichtet, dass der Kaplan „rarissimä celebrat“, also nur selten zelebriert. Deshalb wünschte man sich eine eigene, unabhängige Pfarrei. Im Jahre 1501 baute die Gemeinde Daisbach die zusammengefallene Kapelle aus eigenen Mitteln wieder auf und erklärte gleichzeitig – unterstützt vom Grundherrn Mathias von Rammung, die bisherige Filiale zur selbständigen Pfarrei.

Neidenstein kam dies nicht gelegen. Die eigene Einwohnerschaft war zahlenmäßig gering, so dass die für die Unterhaltung der Kirche erforderlichen Mittel nicht mehr ausreichten. Es fehlte an Leuten, die bei Prozessionen assistierten. Darüber hinaus mussten die Bezüge von Pfarrer und Messner gekürzt werden, wenn die Daisbacher Unterstützung wegfiel.

Die Grundherren von Neidenstein, Eucharius und Stephan von Venningen, erhoben 1502 in Rom Protest. Eine päpstliche Kommission wurde zur Schlichtung des Streites eingesetzt. Diese fälltte – erst 1512 – den Spruch, dass die alte Situation wieder herzustellen sei und die Gemeinde Daisbach innerhalb von neun Tagen die Neidensteiner Kirche wieder als Mutterkirche anerkennen solle. Außerdem sollte der Daisbacher Junker mit brennender Kerze alle Sonn- und Feiertage Buße tun zu Neidenstein, bis der Dekan zu Speyer Absolution erteilt hätte. Gleiche Auflagen strafte Schultheiß und Gericht von Daisbach. Außerdem sollten sie schwören, der Neidensteiner Kirche treu und gehorsam zu bleiben. Andernfalls wurden harte Strafen angedroht. Auf sofortigen Protest erhielten die Daisbacher am 12. Dezember 1512 eine Vorladung nach Rom.

1513 wurde dann doch die Trennung der beiden Kirche beschlossen. Daisbach hatte endgültig seine selbstständige Pfarrei erhalten.

Zur Zeit der Reformation gehörte auch Daisbach zur Pfalz. Am 4. April 1556 erließ Kurfürst Otto Heinrich die erste evangelische Kirchenordnung. Die Reformation der Pfalz war damit vollzogen. Bernhard von Göler hatte sie in Daisbach schon 1522 eingeführt. Daisbach gehörte damit zu den ersten reformierten Gemeinden des Kirchenbezirks Sinsheim. Bis zur Vereinigung der reformierten und lutherischen Kirche in Baden war die Pfarrei stets lutherisch. Seit Beginn des 30-jährigen Krieges, der die Einwohnerschaft stark dezimierte, musste Daisbach hundert Jahre lang ohne eigenen Pfarrer auskommen. Zeitweise kümmerte sich Pfarrer Wolfhard aus Dühren um die Pfarrei, hatte daneben aber noch weitere neun Gemeinden zu versorgen.

Als die Gemeinde 1716 einen neuen Pfarrer beantragte, kam es mit der Grundherrschaft zu einem längeren Streit um die Pfarrbesoldung, der erst am 20. April 1722 mit einem Vergleich beigelegt werden konnte. Mit diesem Dokument verpflichteten

sich beide Seiten, zur Sicherung der Pfarrereinkommens beizutragen. So hatten die Grundherren von Göler das Pfarrhaus, eine zu erbauende neue Scheune, einen Gras- und Krautgarten, ein Wiesenstück, Teile des Zehnten, sowie Wein, Getreide und Holz zur Verfügung zu stellen, außerdem 10 Gulden im Jahr an Gehalt zu entrichten. Die Gemeindeglieder verpflichteten sich, des Pfarrers Wiese zu mähen, sein Heu zu machen, die Äcker zu düngen, zu bestellen und zu ernten, sowie sein Brennholz zu machen und vor das Haus zu stellen. Dem Vergleich folgte die Einstellung des Pfarrers Speidel zur Wiederbegründung der Pfarrei.

Um 1920 wurde der Pfarrei Daisbach die Pfarrgemeinde Waibstadt angegliedert, die zuvor Neckarbischofsheimer Filiale gewesen war. Die Zahl der Gemeindeglieder in Daisbach stieg von 448 (370 lutherisch, 78 reformiert) im Jahre 1813 auf 543 im Jahre 1905. Heute gehören der Gemeinde etwa 700 evangelische Christen an.

Die erste Daisbacher Kirche wurde in den Jahren 1501/1503 erbaut. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts war sie baufällig geworden. 1784 wurde der Neubau beschlossen, Ende Oktober 1786 war die Kirche fertiggestellt. Am 5. September 1788 – mit der Aufstellung der neuen Orgel – wurde die Kirche eingeweiht. 1937/38 wurde ein Glockenturm angebaut. Bis dahin hatte es nur einen Dachreiter gegeben.

Am Ostersonntag (29. März) 1937 wurden in festlichem Rahmen die Grundsteinlegung und gleichzeitig das 150-jährige Bestehen des Kirchengebäudes gefeiert. Eine vollständige Neugestaltung des Innenraumes erfuhr die Kirche bei der großen Innenrenovierung des Jahres 1968: Empore, Kanzel und Sakristei, auch Altar, Tauf-

stein, Orgel und Fenster wurden entfernt, die Kirche völlig ausgeräumt. Einzige historische Besonderheit ist heute das Kirchenbild, das der Künstler J.P. Schulz aus Sinsheim 1802 gemalt hat. Es zeigt den Heiland am Kreuz und wurde 1992 wieder in der Kirche aufgehängt. Erhalten und vor der Kirche aufgestellt sind auch noch Bruchstücke der Grabplatte der 1502 verstorbenen Ursula von Ramming geb. Schülmitz, Ehefrau des ehemaligen Grundherrn Mathias von Ramming. Neben der Kirche befindet sich das 1907 erbaute Pfarrhaus. Beide Gebäude stehen unter Denkmalschutz.

Den Gottesdienst zum 500-jährigen Bestehen der selbständigen Pfarrei Daisbach hielt Prälatin Ruth Horstmann-Speer aus Mannheim mit musikalischer Umrahmung durch Posaunen- und Kirchenchöre.

